

Harte Jungs gegen böse Buben im Drogenkrieg

In Mexiko scheint kaum ein Mittel mehr ausgeschlossen, um Gewalt und Unordnung Einhalt zu gebieten

Der Präsident einer Gemeinde in Mexiko hat auf Kriminelle ein Säuberungskommando angesetzt. Auch die Selbstjustiz und Absprachen der Regierung mit Kartellen offenbaren das intensive Verlangen nach einem Ende von Gewalt und Unordnung.

Alex Gertschen, Monterrey

Mauricio Fernández, der Präsident von San Pedro Garza García, will den Teufel mit dem Beelzebub ausgetrieben haben. Als er im Herbst die Wahlen in der - laut Eigenwerbung - reichsten Gemeinde Lateinamerikas gewann, sorgte er in ganz Mexiko mit der vagen Ankündigung für Aufsehen, er werde ein Säuberungskommando bilden, das die Kriminellen in deren eigener Sprache das Fürchten lehren werde. Nun sitzt er gemächlich in seinem Stuhl im Amtszimmer und sagt: «Die Gruppe hat ihre Aufgabe erfüllt und die Delinquenten in die Flucht geschlagen.»

Mekka der Entführer

Der charismatische Sechzigjährige mit dem graumelierten, nach hinten gekämmten Haar, der tiefen, sonoren Stimme und dem festen Blick erklärt zufrieden, im letzten Halbjahr habe es nicht eine Entführung gegeben und kein einziger Geschäftsinhaber habe der Organisation der Brüder Beltrán Leyva Schutzgeld bezahlt. Deshalb habe er **den aus 20 Mann bestehenden Grupo rudo** («derbe Truppe») im April aufgelöst. **«Er hat mich auch ein Vermögen**

», fügt er an und gibt sich ob seiner Kühnheit selber erstaunt:

Die Beltrán Leyva hatten laut Fer-

der Unterwelt von San Pedro das Sagen. Im Vergleich zu Monterrey, der benachbarten Industriemetropole, wo traditionell die Bande der Zetas ihr Unwesen treibt, nimmt sich der Vorort mit seinen 122 000 Einwohnern unbedeutend aus. Aber weil fast alle Unternehmen, deren Fabriken in Monterrey stehen, in San Pedro an den Abhängen der Sierra Madre residieren, galt die Gemeinde im ganzen Land als «Mekka der Entführer».

Sowohl Fernández' Erfolg wie seine Methoden haben Zweifel geweckt. Der Minister für öffentliche Sicherheit warnte ihn vor illegalen Praktiken, und die Staatsanwaltschaft fragte Fernández über den «Chico malo» aus, den «bösen Buben». Dieser war ein besonders wertvoller unter Fernández' gut 2000 Informanten. **Als sich im März herausstellte, dass er auch auf der Lohnliste der Beltrán Leyva stand, geriet Fernández in die Kritik. Dieser entgegnete, wenn ihm der Teufel nützliche Informationen anbiete, kaufe er sie auch diesem ab.**

Überhaupt hält Fernández die Frage **nach Gut und Böse** nicht für entscheidend. **«Es ist wie beim Grupo rudo: Ob die Gruppe einen Einsatz hatte oder nicht, ist nebensächlich. Hauptsache, die harten Jungs schreckten ab.»** Sind sie denn tatsächlich eingesetzt worden? **«Das kann ich dir nicht sagen, denn ein Einsatz wäre ja illegal gewesen.»** Eine Episode, die eine andere Interpretation zulässt, ereignete sich letzten November: Damals sprach Fernández an einer Pressekonferenz über die Ermordung eines berühmten Verbrechers aus San Pedro - Stunden bevor dieser tatsächlich von der Polizei im fernen Mexiko-Stadt tot aufgefunden wurde.

Kampf um die Macht

Ervey, Cuéllar, der lokale Vorsitzende der Bürgerbewegung Verbebra, stimmt zu, dass sich die Sicherheitslage in San Pedro verbessert hat. Doch frage sich, wie nachhaltig dies sei. **«Was machen die Männer jetzt, da sie nicht mehr von Mauricio bezahlt werden?»** Zudem sei zu bezweifeln, dass die Wellen der Gewalt, die seit Januar über dem ganzen Nordosten des Landes und insbesondere über dem Grossraum Monterrey



Nachbarn schauen zu, wie ein Mordopfer in einen Leichenwagen verladen wird. Strassenszene in Ciudad Juárez, November 2008

SHAUL SCHWARZ / GETTY

San Pedro

künftig verschonen würden:

Laut der Zeitung «El Norte» sind im Gliedstaat Nuevo León, dessen Hauptstadt Monterrey ist, im laufenden Jahr 164 Kriminelle, 25 Polizisten, 6 Soldaten und 18 zivile Opfer getötet worden. Stand ist der 12. Juni um 11 Uhr 46. Täglich wird die Statistik nach oben korrigiert. Nuevo León ist im Vergleich zu Chihuahua mit der berühmtesten Grenzstadt Juárez (1283 Tote) und auch zu anderen Gliedstaaten weniger unsicher. Doch hat der sogenannte Drogenkrieg, bei dem es nicht mehr nur um die Kontrolle von Schmuggelrouten, sondern darum geht, in welchen Gebieten der Staat oder eine der kriminellen Organisationen die oberste Ordnungsmacht ist, erstmals das mexikanische Kernland erreicht.

Die Bedrohung wurde am 19. März offenbar, als die Zetas mindestens 31 Strassen und Autobahnen mit geraubten Lastwagen, Ambulanzen und anderem Gefährt versperrten und sich mitten in Monterrey mit der Armee ein schweres Gefecht mit automatischen Feuerwaffen und Handgranaten lieferten. **«Ganz Mexiko wurde an diesem Tag eingbläut, was wir schon vorher gewusst hatten: Die Strasse gehört nicht mehr uns, sondern ihnen»,** sagt Ervey Cuéllar.

«Ein Stich ins Herz Mexikos»

Obwohl von Mexiko-Stadt anderthalb Flugstunden, von der amerikanischen Grenze aber nur zwei Fahrstunden entfernt, ist Monterrey «zentral». Mehrere der grössten Konzerne Mexikos haben hier ihren Sitz. Unternehmerteil und Schaffenskraft der Bewohner stehen in hohem Ansehen. Nach der übermächtigen Hauptstadt ist Monterrey die reichste des Landes. Ein enger Berater von Innenminister Fernando Gómez Mont, der anonym bleiben will, sagt: **«Wenn Monterrey fällt, ist dies ein Stich ins Herz Mexikos.»**

Präsident Felipe Calderóns Besuchen in Juárez im Februar und März waren Jahre beispielloser Gewalt vorausgegangen. Nach dem schockierenden 19. März dauerte es bloss ein paar Wochen, bis er sich den Bürgern von Monterrey stellte und ein Zusammen-

und Gesellschaft

forderte. Doch zeigt sich im Alltag, dass zwischen dieser Notwendigkeit und der Realität eine grosse Lücke klafft.

Juan José Auces verkauft an der Ecke der 'Calle Platón Sánchez und der Avenida Colón Ventilatoren. Kein Wunder, läuft das Geschäft bei Temperaturen von gegen 40 Grad Celsius gut. Von aussen sieht der Laden aber recht schäbig aus - mit gutem Grund. «Letzthin kamen ein paar Polizisten vorbei und stellten Fragen zu meiner Person und übers Geschäft», erzählt er. Das habe ihn misstrauisch gemacht, denn gerade bei den Gemeindepolizisten wisse man nie, zu welcher Seite sie wirklich gehörten. Um keine Begehrlichkeiten zu wecken, verzichte er auf eine Renovation der Aussenfassade.

Das Misstrauen zeigt sich auch in der zunehmenden Selbstjustiz. 180 Polizisten mussten am 6. Januar in einem Dorf im Estado de México eingreifen, um zwei mutmassliche Taxidiebe vor dem Mob zu retten. Für den 17-jährigen Jordi Alberto Gómez kam am 18. Februar jede Hilfe zu spät: Nachdem er in der Ortschaft Salina Cruz im Gliedstaat Oaxaca ein Taxi auszurauben versucht hatte, wurde er vom ursprünglichen Opfer und von dessen Kollegen abgefangen und lebendig verbrannt.

Am 29. April wurden in einem Dorf in Guerrero drei Entführer, ein Vater und dessen Söhne, von der aufgebrachten Einwohnerschaft zu Tode geprügelt. In einem Vorort von Mexiko-Stadt bezahlte am 17. Mai ein Mann einen mutmasslichen Diebstahl mit dem Leben. Im letzten halben Jahr haben selbst Polizisten in mindestens zwei Vorfällen vor einem wütenden Mob gerettet werden müssen, weil sie verbrecherischer Absichten verdächtigt wurden.

Der Druck auf Calderón, Ordnung zu schaffen, nimmt auch wegen der katastrophalen Lage der Regierungspartei Partido Acción Nacional zu. Die wichtigen Gouverneurswahlen vom 5. Juli gelten als verloren, und bei den Präsidentschaftswahlen von 2012 ist eine Niederlage ebenfalls gewiss, sofern die Unsicherheit nicht merkant abnimmt. Calderón kann bei der Modernisierung der Bundespolizei oder der Zusammenarbeit mit den USA auf Fortschritte verweisen. Trotzdem scheint

'der Staat auf absehbare Zeit zu Präsident **Zusammenarbeit aus-**
schwach, um die Gewalt ohne die ge- drücklich guteheissen würde. **Doch auch**
ringste Kooperation mit dem Verbre- er ist mittlerweile der Meinung, **dass**
Chen zu beenden. eine Rückkehr zur staatlich vermittel-

Gedankenspiele

Edgardo Buscaglia von der Universität schaft des Partido Revolucionario Insti- tucional die Praxis gewesen, und genau sen, dass die Behörden etwa das Kar- dies hatte der Berater im Herbst noch teil von Sinaloa bevorzugt. Obwohl kategorisch ausgeschlossen.

Seither hat sich der Drogenkrieg ver- geführte Organisation geschätzte 45 schärft und ausgeweitet - etwa nach Prozent des Drogenhandels kontrollie- Monterrey und dem gesamten Nord- re, sei sie in den letzten sechs Jahren - osten, weil dort die Allianz zwischen nur von 941 der über 53 000 Festnah- dem Golf-Kartell und seinem bewaffne- men betroffen gewesen. «Das ent- ten Arm, den Zetas, in die Brüche ging.

spricht nicht einem Plan Calderóns. Das Kalkül ist zynisch, aber nachvoll- Sinaloa ist in der Korruption der ziehbar: Es ist viel wahrscheinlicher, dass Calderón die Lage in den Griff Rechtsprofessor. Politisch sei eine Be- kriegt, indem er in diesem Territorium vorzugung aber attraktiv, weil die Ge- dem Golf-Kartell zum Sieg über die als walt abnehme, sobald eine Organisa- besonders blutrünstig bekannten Zetas tion dominiere.

Präsident Calderón reagiert empört nen in die Knie zwingen will. Indem sie auf solche Gedankenspiele. Tatsächlich am 19. März ganz Monterrey ins Chaos hält es der ungenannt bleiben wollende stürzten, erinnerten die Zetas den Präsi- Spitzenbeamte aus dem Innenministe- denten daran, dass auch diese Strategie rium für unwahrscheinlich, dass der ihren Preis hat.